

Taufe – Heilige Pforte ins Leben

2025 – was ist daran besonders?

Papst Franziskus hat an Weihnachten die Heilige Pforte in St. Peter in Rom geöffnet. Das ist ein altes Ritual zu Beginn eines Heiligen Jahres. „Pilger der Hoffnung“ ist das Motto dieses Heiligen Jahres, die Heiligen Pforten selbst gelten als Tore zur Hoffnung. Sie stehen symbolisch für Christus („*Ich bin die Tür*“), und in seiner Weihnachtspredigt betonte Papst Franziskus: „*Dies ist die Nacht, in der sich die Tür der Hoffnung für die Welt weit geöffnet hat; dies ist die Nacht, in der Gott zu jedem Einzelnen sagt: Auch für dich gibt es Hoffnung!*“ Daher gibt es neben den Hl. Pforten in den 4 römischen Hauptkirchen auch eine besondere Hl. Pforte in einem römischen Gefängnis.

Das Hl. Jahr ist nun keine Erfindung der Katholischen Kirche, denn schon im Alten Testament gibt es *Jobel-Jahre* alle 50 Jahre (nach 7x7 Jahren) mit dem Hauptzweck, Schulden zu erlassen, also die Verfügungsgewalt Fremder über Grundstücke oder Personen zu beenden. Und so gibt es bis heute immer noch die Rede vom „Ablass“ beim Durchschreiten der Hl. Pforte im Hl. Jahr. Das ist leider ein sehr negativ belegtes Wort und wird auch in aller Regel falsch verstanden (nicht zuletzt durch die Streitigkeiten während des Reformationszeit). Es geht nicht um die Vergebung von Sünden, es geht um den „Nachlass zeitlicher Sündenstrafen“. Aber was ist das? Jedes schlechte Verhalten hat Folgen. Zwar kann ich mein Verhalten bereuen und es kann mir auch vergeben werden, aber es kann sein, dass ich mich noch länger dafür schäme oder dass ich bei anderen an Ansehen verloren habe („Sündenstrafen“). In besonderen heiligen Zeiten (z.B. Hl. Jahr) sagt die Kirche, also die Gemeinschaft der Glaubenden: Lass es gut sein mit dem was war, wir schalten wieder auf 0, fang von vorne an.

Hl. Pforte als Zugang zu einem Raum des Trostes

Vom Durchschreiten einer Pforte allein ändert sich also gar nichts (Vergleich: Man wird auch nicht zu einem Auto, nur weil man in eine Garage geht 😊). Aber was dann? Schlechtes Verhalten trennt mich von der Gemeinschaft (vgl. „Sünde“ > ab-sondern). Das Hl. Jahr ist ein Angebot, sich wieder in der Gemeinschaft aufgehoben zu fühlen. So wird heute in der 1. Lesung dem gebeutelten Volk Trost zugesagt, Gott selber will das versprengte Volk wieder sammeln und alles, was dem im Weg steht, soll ausgeräumt werden (Jes 40,4+5). Es geht nicht um ein magisches Ritual, sondern vielmehr um eine Einladung, sich wieder im Raum des Trostes voll dazugehörig zu fühlen.

Taufe: Einladung in den Raum des Trostes

Bei jeder Taufe versammeln wir uns am Eingang der Kirche zur Begrüßung, um dann bewusst und feierlich das Kirchenportal zu durchschreiten. Das Wesentliche ist nicht dieser Vorgang, das Wesentliche geschieht *in* diesem Raum, wenn sich Menschen dafür öffnen lassen wie eben die Tür sich öffnet. Und auch mit der Taufe selbst ist es nicht getan, wenn ich dann nicht der Einladung folge und im Bund mit Gott leben möchte. Bei der Taufe Jesu, die wir heute am Ende der Weihnachtszeit als Übergang in den „normalen Alltag“ feiern, öffnete sich auch der Himmel, so heißt es, und der Bund mit Gottes Geist (symbolisch in der Taube sichtbar) wird für alle hörbar und spürbar. Damit ist es aber auch nicht getan, das ist nur der Auftakt! Ein Kapitel später – wir werden es in 2 Wochen zu hören bekommen – wird Jesus zum ersten Mal in der Synagoge auftreten und wiederum Jesaja zitieren: „... *damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe!*“ (Lk 4,18) Einladung in einen Raum des Trostes!

Gnadenjahr konkret?

Könnte das Hl. Jahr auch mit mir persönlich etwas zu tun haben – in Erinnerung an die eigene Taufe? Wo lebe ich schon in einem Raum des Trostes? Wie könnte ich ihn neu bewusst machen?

- „Pilger der Hoffnung“ – so hat der Papst das Jahr überschrieben. Wir fühlen uns vielleicht manchmal wie der Beter von Psalm 84: *„Ziehen sie durch das trostlose Tal, / wird es für sie zum Quellgrund / und Frühregen hüllt es in Segen. Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft; / dann schauen sie Gott auf dem Zion. Gott, sieh her auf unsern Schild, / schau auf das Antlitz deines Gesalbten!“* Ich darf als getaufter Mensch wissen und mich neu daran erinnern, dass ich mit einer Hoffnung / Verheißung unterwegs bin!
- Entlass-Jahr: Wir tragen manches in unserem Gepäck, manches auf unseren Schultern. Was könnte / möchte ich bewusst ablegen? Wovon möchte ich andere entlasten?
- Gnadenjahr: Da gibt's was geschenkt! Manchmal sage ich: Mir schenkt auch keiner was ... das stimmt aber nicht: Ich lebe hauptsächlich von Geschenktem: Liebe, Entgegenkommen, Fürsorge, „Ansehen“. Wann danke ich dafür? Wen könnte ich es deutlicher spüren lassen, dass ich gerne für ihn oder sie da bin?

Der Raum des Trostes möchte Gestalt annehmen, auch durch mich. Heute ist ein guter Anfang dafür!